

Radio Free Europe/Munich
Office of the Political Advisor
Background Information USSR

13 May 1959

SOVIET CENSUS RESULTS

- I. Introduction
- II. Bevölkerungsstatistik und Arbeitskräftepotential
(Ost-Probleme, 2 May 1959)

Zur Volkszählung 1959	p. 1
Nachwuchssorgen...	p. 2
...oder Arbeitslosigkeit	p. 10

Introduction

The increase in Soviet population to 208,826,000¹ (Izvestia, 10 May 1959) from 200,202,000 estimated in April 1956 is in no way surprising. A net growth rate of 3,000,000 a year approximately was claimed several years ago by Soviet leaders. The fact that there are about 20,000,000 more women than men in the USSR (55% of the population are female as opposed to 45% male) is largely a result of war-time casualties, but it should be borne in mind that even before the war the proportions were 52% and 48% respectively (17th January 1939). Moreover the Central Statistical Administration claims that below the age of 32, the sexes are equally balanced.

Of greater significance are the figures for urban and rural population, which measure the present trend away from the villages. The C.S.A. states that 99.8 million people are now urban residents, as compared with 109.0 million living in the country. Three years ago the estimated equivalents were 87.0 million and 113.2 million (National Economy of the USSR in 1956, Moscow, 1957, p. 17), and consequently the rural areas have been losing residents at the rate of about 1.4 million a year. Despite the loss, there is on record a Soviet claim, which can neither be proven nor disproven, but needs to be borne in mind, that agricultural output has expanded at an average rate of about 7% p.a. during the 1956-58 period (when the huge investment in the virgin lands was beginning to pay off). Moreover Khrushchev has asserted (at the 21st Party Congress) that there are 45,000,000 collective farm workers - kolkhozniki - in the USSR. Again his statement cannot be verified, but with 109 million people living on the land there would seem to be little reason to doubt it.

Thus working on the necessarily tentative hypothesis that there will be no major change in the rate of migration to the cities in the next seven years, it would seem advisable to expect that about 9 million of the present residents of rural areas may have become part of the urban population by 1965. As Radio Liberation has pointed out (A.P., Daily Bulletin, 12 May 1959), if the present tempo is maintained, in less than two years time there will be more urban inhabitants in the USSR than rural.

Of the estimated 9,000,000 who may leave the land during the next seven years, some 50% could be expected to join the industrial labor force, thus providing some 4 1/2 million new workers. Hence if Professor N. Jasny's latest estimate, that the population of working age will grow by 7,000,000 in the 1959-65 period, is correct (Christian Science Monitor, 9 April 1959), the labor requirements of the plan may be virtually covered. In this light Khrushchev's confidence in raising his labor sights at the 21st Party Congress becomes understandable, particularly when the experience of 1958 and the first quarter of 1959 is recalled.

¹Refers to January 15th, 1959.

The eastward movement of industry and agriculture is also demonstrated by the Central Statistical Administration's figures. Compared with 1939, the population of the Urals has risen 32%, of W. Siberia 24%, of E. Siberia 34%, of the Far East 70% of Central Asia and Kazakhstan 38%. All these growth rates are much higher than that for the country as a whole, suggesting that the need for strategic dispersal and for developing the backward areas of the USSR continues to be heeded by the Kremlin. Indeed the process has now gone so far that Khrushchev suggested at the 21st Party Congress that it is time to consider stopping the extra wages paid to those working in harsh climatic conditions. If this proposal becomes a definitive policy (of which there is little sign as yet), the eastward movement may slow down, but will probably not be halted as long as the political, psychological and economic pressures of the Komsomol and Employment Commissions can be maintained against the hapless school-leavers.

r.r.g.

N.B.: In evaluating the appendices below, which present two contrasting views of the population problem, it should be noted that the author of the table on p. 11 has subsequently changed his views on the 1958 and 1959 figures. The substance of the debate remains unaffected.

Radio Free Europe, Berlin
Office of Information
NOT TO BE MICROFICED

BEVÖLKERUNGSSTATISTIK UND ARBEITSKRÄFTEPOTENTIAL

Ost-Probleme

2 Mai 1959

Aus: "Westnik statistiki", Moskau, Nr. 6, 1958.

Zur Volkszählung 1959

Die Regierung der UdSSR ordnete an, daß die Volkszählung nach dem Stand von Donnerstag, dem 15. January 1959, durchzuführen ist. Die Volkszählung soll alle Sowjetbürger und die ausländischen Staatsangehörigen erfassen, die sich auf dem Territorium der UdSSR befinden; sie soll ferner auch diejenigen Sowjetbürger erfassen, die sich im Ausland befinden. Durch die Volkszählung wird die gesamte, faktisch vorhandene, Bevölkerung einschließlich derjenigen Personen, die sich nur vorübergehend in der Sowjetunion aufhalten, errechnet; dabei werden die vorübergehend abwesenden Personen ebenfalls mitgezählt. Die Volkszählung wird von besonders geschulten Zählern innerhalb von acht Tagen, in der Zeit von 15. bis zum 22. Januar 1959, durch Befragung der Bevölkerung und Eintragung der Antworten in die Volkszählungsformulare vorgenommen. Um die Richtigkeit der Volkszählung zu prüfen, machen ausgebildete Spezialkonstrukteure und -kontrolleure in der Zeit vom 23. Januar bis zum 1. February 1959 einen ständigen Kontrollrundgang durch alle Wohnräume.

Zur Durchführung der Volkszählung in den Rayons des hohen Nordens und in einigen schwer zugänglichen Rayons wurden frühere Zählungstermine angesetzt.

Das von der Regierung genehmigte Formular der Volkszählungsliste enthält 15 Fragen. Das Programm der Volkszählung bringt die charakteristischen Züge der sozialistischen Sowjetgesellschaft, die historischen Errungenschaften der Sowjetmacht und die Forderungen der Planlenkung der Volkswirtschaft in der gegenwärtigen Etappe klar zum Ausdruck.

Bei der jetzigen Volkszählung wird, wie schon im Jahr 1939, einmal - bei Kenntlichmachung der vorübergehend anwesenden Personen - die faktisch vorhandene Bevölkerung und zum anderen Mal der vorübergehend abwesende Personenkreis der Bevölkerung berechnet. In der Volkszählungsliste werden in diesem Zusammenhang zwei Fragen gestellt. Die erste Frage lautet: "Für eine ständig am genannten Ort wohnende, jedoch vorübergehend abwesende Person ist der Vermerk 'vorübergehend abwesend' einzutragen und die Dauer der Abwesenheit anzugeben." Die zweite Frage verlangt: "Für eine vorübergehend am genannten Ort wohnende Person ist anzugeben: a) der Ort des ständigen Wohnsitzes, b) die Dauer der Abwesenheit vom Ort des ständigen Wohnsitzes." Die richtige Beantwortung dieser Fragen ermöglicht eine exaktere zahlenmäßige Bestimmung sowohl der faktisch vorhandenen als auch der ständigen Bevölkerung. Für die Planung des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus in der UdSSR

NOT TO BE MICROFICHED

sowie in der Unionsrepubliken, Regionen, Gebieten und Rayons sind beide Angaben in gleicher Weise unentbehrlich.

In der Instruktion über die Durchführungsordnung der sowjetischen Volkszählung des Jahres 1959 und über die auf dem Fragebogen der Volkszählung vorzunehmenden Eintragungen wird festgestellt: Zur Beantwortung der Frage nach der Nationalität "ist diejenige Nationalität einzutragen, die der Befragte selbst angibt," bei Beantwortung der Frage nach der Muttersprache jedoch die Bezeichnung der Sprache, die der Befragte selbst für seine Muttersprache hält."

In der UdSSR entfiel die Notwendigkeit, die Frage der Arbeitslosigkeit, die in unserem Lande bereits im Jahre 1930 völlig beseitigt wurde, in das Programm der Volkszählung aufzunehmen. Die unentwegt sich entwickelnde sozialistische Wirtschaft der UdSSR erfordert systematisch eine Ergänzung der Arbeitskraft. Die Zahl der in der Volkswirtschaft der UdSSR beschäftigten Arbeiter und Angestellten wächst von Jahr zu Jahr. Sie betrug Ende 1957 52,1 Millionen Beschäftigte. Eine der wichtigsten Aufgaben der Volkszählung der Sowjetunion besteht in der Ermittlung von Ausgangsdaten zur Bestimmung der Arbeitsreserven der Sowjetgesellschaft, zum Studium der Verteilung der schaffenden Bevölkerung nach Volkswirtschaftszweigen, Produktionsarten und Berufen sowie zur Feststellung der Möglichkeiten einer zusätzlichen Einbeziehung von Arbeitsreserven - d.h. von Personen, die in ihrer eigenen Nebenwirtschaft beschäftigt sind, wie auch von Jugendlichen, die das arbeitsfähige Alter erreichen - in die gesellschaftliche Produktion.

Die Ergebnisse der Volkszählung vermitteln wichtige Kenntnisse über das Verhältnis der in den Zweigen der materiellen Produktion und außerhalb der Produktionssphäre beschäftigten Sowjetbürger, über das Verhältnis der Arbeiter und der Angestellten, der landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen, der Stadt- und Landbevölkerung sowie über die Änderung in der beruflichen Zusammensetzung der Bevölkerung und in der Zusammensetzung der Sowjetintelligenz.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung der UdSSR nach Gesellschaftsgruppen wird an Hand der Antworten auf die letzte Frage des Volkszählungsformulars widergespiegelt: "zu welcher Gesellschaftsgruppe gehört der Befragte (ist er: Arbeiter, Angestellter, Kolchosbauer, genossenschaftlich organisierter Gewerbetreibender, Angehöriger eines freien Berufs, Kultdiener)?" Die Formulierung dieser Frage und das in ihr aufgeführte Verzeichnis der Gesellschaftsgruppen reflektieren das historische Faktum der völligen Beseitigung der Ausbeuterklassen in der UdSSR. (Gekürzt)

Nachwuchssorgen...

Kein Staat der Welt hat eine Bevölkerung aufzuweisen, die von 1913 bis 1946 so unvorstellbaren indirekten und direkten Verlusten ausgesetzt war, wie diejenige der UdSSR als Folge des Ersten Weltkrieges, der Revolution, des Bürgerkrieges, des Hungers, der Hinrichtungen, der millionenhaften Internierungen und einer den Früh Tod bedingenden Zwangsarbeit primitivster Art sowie schließlich des Zweiten Weltkrieges mit seinen Folgeerschein-

ungen, die bis zum Ableben Stalins im Jahre 1953 anhielten. Das Bild des inneren Aufbaues der Bevölkerung eines solchen Staates muß daher verwirrend wirken und gibt einem Demographiker einmalig schwere Rätsel auf, deren Lösung nur annähernd gelingen kann.

Innerhalb der Staatsgrenzen von 1938, die rückwirkend bis zum Jahre 1913 angewandt werden, nahm die Bevölkerung von 1913 bis 1940 von 129,7 Millionen auf rund 175 Millionen um 45,3 Millionen oder 35 Prozent zu, was einem Jahresdurchschnitt von 1,3 Prozent entspricht. Die jährliche Zunahme betrug 1913 noch 1,68 Prozent, erreichte 1920 einen Tiefstand von nur etwa 0,40 Prozent und 1927 einen Höchststand von 1,97 Prozent. Während der ersten beiden Fünfjahrplanperioden Stalins sank sie erneut auf unter 0,50 Prozent und erreichte, erst wenige Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges als Folge zweier sehr günstiger Erntejahre, der Abschaffung der Todesstrafe und einsetzender Maßnahmen zur Schonung der Bevölkerungssubstanz nach amtlicher Angabe im Jahre 1940 etwa 1,3 Prozent. Direkte und indirekte Folgen des Zweiten Weltkrieges ließen den Bestand bis Ende 1945 auf 158 Millionen absinken, doch nach der Rückkehr von zivilen Arbeitskräften aus dem deutschen Hoheitsgebiet und Kriegsgefangenen im Jahre 1946 konnte er sich wider auf rund 160 Millionen erhöhen. Einschließlich der Bevölkerung der eroberten Gebiete lautet das Ergebnis für Ende 1946 auf 180,230,000. Von da ab bezieht sich die Statistik auf die neuen Staatsgrenzen.

Die Höhe der indirekten-Substanzverluste durch Geburtenausfall und der direkten durch Früh Tod, politischen Mord, Krieg und Revolution läßt sich annähernd durch eine Vergleichsberechnung bestimmen. Hierbei wird das Soll einer Bevölkerung bei Unterstellung einer wie in anderen Kulturstaaten friedvollen Entwicklung unter Anwendung einer entsprechenden Zuwachsrates durch laufende Fortschreibung gewonnen. Für Rußland lag diese Quote im Jahre 1913 bei 1,68 Prozent. Bei einem Vergleich mit Ländern ähnlicher Wirtschaftsstruktur und ansteigendem industriellen Anteil mit fallender Geburtenquote wäre mit einem Absinken der Zuwachsrates in Rußland auf etwa 1,5 Prozent zu rechnen gewesen. Hiernach würde sich für Ende 1946 ein Sollbestand der Bevölkerung vom 229,036,000 gegenüber einem Istbestand von 160,104,000 ergeben haben. Es handelt sich demnach um eine Differenz von 68,932,000, in der indirekte und direkte Verlustposten stecken. Der indirekte Verlust bezieht sich auf die Zahl der Nichtgeborenen. Die Höhe dieses Postens wird ebenfalls durch eine Soll- und Istberechnung festgestellt, wobei von der normalen Geburtenrate im Jahre 1913 mit 14,7 Prozent ausgegangen wird. Auch hier wird, wie soeben begründet, mit einem Fallen bis 1946 gerechnet, und zwar auf 4,06 Prozent, d.h. pro Jahr um 0,02 Prozent. Bei friedlicher Entwicklung wären bis Ende 1946 insgesamt 220,387,000 Geburten zu verzeichnen gewesen gegenüber einem Ist-Ergebnis von nur 178,276,000 so daß sich der oben genannte indirekte Verlust auf 42,111,000 stellt. In dem restlichen Verlustposten in Höhe von 26,821,000 befinden sich rund 2,9 Millionen für den Ersten und 9,85 für den Zweiten Weltkrieg, d.h. insgesamt 12,75 Millionen Gefallener. Der verbleibende Rest von 14,071,000 bezieht sich daher auf Verluste ziviler Art während der Revolution und der Schreckensherrschaft Stalins. Diese Verluste, die die Jahrgänge von 1925 und älter in verschieden hohem Maße betroffen haben, wirken sich naturgemäß in jeder Jahresbilanz bei der entsprechenden Altersklasse bis in die ferne Zukunft aus, wobei selbst die Jahrhundertwende noch keinen Schlußpunkt setzt.

Nach Überwindung der noch schweren Nachkriegsjahre mit sehr niedriger Zuwachsrates, kann ab 1951 mit einer merklichen Besserung gerechnet werden, wobei das Ergebnis von 1913 sogar im Jahre 1957 mit 1,74 Prozent überschritten wurde. Für 1955 lautet die amtliche Angabe auf 1,47 Prozent. Ab 1959 jedoch zeichnet sich wiederum ein lange anhaltender Rückgang der Zuwachsquote ab, der bis 1971, mit nur noch rund 1 Prozent, anhalten dürfte. Bis 1987 hält sich die Quote bei 1,1 Prozent und erst ab 1988 beginnt wieder ein merkliches Ansteigen, das mit 1,4 Prozent im Jahre 1996 seinen Höhepunkt erreichen dürfte.

Das Ergebnis der Zuwachsrates resultiert aus der Quote der Geburtlichkeit und Sterblichkeit. Für die Geburtlichkeit liegen amtliche Angaben für 1946 mit 3,17 Prozent, 1948 mit 2,68 Prozent und 1955 mit 2,56 Prozent: für die Sterblichkeit für 1940 mit 1,83 Prozent, 1947 mit 2,39 Prozent und 1955 mit 1,09 Prozent vor. Die letzte Volkszählung vom 17.1.1939 hatte ein Ergebnis von 170,4 Millionen und die letzte amtliche Verlautbarung vom April 1956 nannte rund 200,2 Millionen.

Nach der vorliegenden Berechnung dürfte sich die kommende Entwicklung wie folgt gestalten (Angaben in 1000 Einwohnern): (Siehe Tabelle, S. 5)

Wie bei allen slawischen Völkern lag der Anteil der Altersgruppe bis zum 7. und auch bis zum 14. Lebensjahr durchschnittlich wesentlich über jenem des übrigen Europa. Aber auch hier ist ein Wandel als Folge der eingangs geschilderten Ereignisse in der UdSSR zu verzeichnen. Im Jahre 1913 betrug der Anteil der Gruppe bis zum 7. Lebensjahre über 21 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Folgen der Ereignisse von 1914 bis 1920 ließen diesen Anteil jedoch auf 16,8 Prozent im Jahre 1923 absinken. Es handelt sich um die schwachen Jahrgänge von 1916 bis 1923, die zwanzig Jahre später in den Jahren 1936 bis 1943 das volle Arbeitsalter erreichen. Sodann folgen während der Leninischen NEP-Period rasch ansteigende Jahrgänge, so daß der Anteil dieser Gruppe bis 1933 auf 19,6 Prozent wieder ansteigt. Diese Menschen treten etwa ab 1943 bis 1953 in der Arbeitsprozeß. Diese an sich günstige Wirkung wird aber ziemlich beeinträchtigt durch die Kriegsverluste, die die Jahrgänge 1925 und älter erlitten haben. Von 1933 bis 1950 sinkt der Anteil, ganz abgesehen von den katastrophalen Kriegsjahren 1942 bis 1946, auf 11,3 Prozent, so daß für die Zeit von etwa 1953 bis 1970 den Arbeitsmarkt relative weniger Kräfte zugeführt werden. Von 1951 bis 1964 hingegen folgen starke Jahrgänge, die den Anteil auf 15 Prozent ansteigen lassen, jedoch folgen dann wieder etwas schwächere, so daß der Anteil im Jahre 1974 wiederum auf 13 Prozent absinkt. Ein so hoher Anteil wie 21 Prozent im Jahre 1913 wurde nie wieder erzielt.

Der zweite Block in der Gruppe der Jugend umfaßt die Schulpflichtigen im Alter vom 7. bis 14. Lebensjahr. Er folgt in seinem Ausmaß um jeweils sieben Jahre später der Entwicklung der Gruppe der Kinder bis zum 7. Lebensjahre. Sein Anteil beträgt im Jahre 1913 noch 18 Prozent, fällt auf 13,3 Prozent im Jahre 1928, steigt wiederum auf 17,4 Prozent in 1938, um sodann in systematischem Abstieg den Tiefstand von nur 9,3 Prozent im Jahre 1955 zu erreichen. Ab 1955 beginnt ein langsamer Anstieg bis 1970 auf 13,3 Prozent, dem wiederum ein Abstieg auf 11,4 Prozent im Jahre 1980 folgt. Der Stand von 1913 wird nichtmehr erreicht.

Jahr	Bestand	Zunahme	Proz.z. Vorj.	Geburten	Proz.z. Vorj.	gestorb.	Proz. z. Vorj.
1950	183,737	1,355	0,76	4,823	2,65	3,458	1,89
1955	196,820	2,840	1,47	4,963	2,56	2,123	1,09
1956	200,200	3,380	1,72	5,390	2,75	2,010	1,03
1957	203,700	3,500	1,73	5,700	2,85	2,200	1,12
1958	207,144	3,390	1,67	5,684	2,80	2,294	1,13
1959	210,620	3,476	1,70	5,799	2,80	2,278	1,10
1960	214,079	3,459	1,62	5,838	2,75	2,379	1,13
1961	217,588	3,509	1,64	5,885	2,75	2,376	1,11
1962	221,054	3,466	1,60	5,859	2,70	2,393	1,10
1963	224,369	3,315	1,50	5,856	2,65	2,541	1,15
1964	227,502	3,133	1,40	5,712	2,55	2,579	1,15
1965	230,448	2,946	1,30	5,561	2,45	2,615	1,15
1970	243,085	2,430	1,01	5,317	2,21	2,887	1,20
1980	270,056	2,937	1,12	6,942	2,60	3,951	1,48
1990	302,629	3,849	1,30	7,648	2,56	3,799	1,26
2000	346,666	4,626	1,38	8,208	2,40	3,582	1,02

NOT TO BE MICROFICED

Der dritte Block der Jugend umfaßt die Altersklassen vom 14. bis zum vollendeten 19. Lebensjahr. Hiervon tritt die Mehrzahl mit dem 15. Lebensjahr in ein Lehrlingsverhältnis, wenn auch diese Bezeichnung in westlichen Sinne nicht ganz zutrifft. Der übrige Teil umfaßt Schüler und Studenten der mittleren und höheren Schulen, der Fach- und Hochschulen sowie Zöglinge der Parteilaufbahn und des aktiven Militärberufes. Der Anteil dieser Gruppe lag 1913 bei 10 Prozent der Gesamtbevölkerung und fiel bis 1935 auf 7,9 Prozent. Von da bis 1946 liegt ein regelmäßiger Anstieg auf 12,3 Prozent vor, der denjenigen von 1913 sogar übersteigt. Der Grund ist in den starken Jahrgängen von 1927 bis 1932 zu suchen. Von 1946 bis 1950 fällt er auf den Vorkriegsstand von 1913, nämlich, 10 Prozent, und setzt diese Bewegung bis 1961 mit einem Tiefstande von nur 5,2 Prozent fort. Die Erkenntnis dieser alarmierenden Tatsache zwang zu Schulreformen mit dem Ziele, die Basis der Mittleren Schulen der allgemeinen Bildung und für Technik auszuweiten, um vor allem den noch unbefriedigenden Bestand an Technikern der mittleren Laufbahn aufzustocken. Von 1961 bis 1978 beginnt wieder eine Steigerung auf 9 Prozent, die im weiteren Verlauf aber unterschritten wird.

Der Gesamtanteil dieser drei Jugendgruppen betrug 1913 49,7 Prozent - ein Ausdruck für die Bevölkerungs pyramide sogenannter junger Völker. Bis 1958 sank dieser Anteil aber auf 31,5 Prozent ab, was einem Rückgang gegenüber 1913 um 37 Prozent bedeutet. Das Bild hat sich hiernach grundlegend geändert, ja es wirktsich sogar politisch aus.

Weitaus ungünstiger als die Entwicklung des Jugendblockes wird diejenige der Altersgruppe vom 20. bis 64. Lebensjahr für die nächsten zehn Jahre sein. Hierbei tritt das Problem des Fehlbestandes an Männern in den Vordergrund, und zwar weitaus mehr als bei Staaten, die ebenfalls hohe Kriegsverluste an Männern hatten. Bevor die einzelnen Altersgruppen dieses arbeitspotentiellen Blocks besprochen werden, folgt nachstehend eine Tabelle, die den Fehlbestand an Männern bzw. Frauenüberhang im Alter von 20 bis 64 Jahren darstellt (Angaben in 1000)

Jahr	ml. Bestand	weibl. Bestand	beide	ml. Anteil (Proz.)	ml. Fehl- bestand
1948	45 890	60 885	106 775	42,9	14 995
1958	58 834	70 682	129 516	45,4	11 848
1965	61 676	71 542	133 218	46,3	9 866
1970	63 961	71 936	135 897	47,0	7 975
1980	71 138	76 171	147 309	48,3	5 033
<hr/>					
1958 = 100,0					
1965	104,8	101,2	102,9		85,8
1970	108,7	101,8	105,0		67,3
1980	120,9	107,8	113,7		42,5

Hiernach steigt der Bestand an Männern und Frauen für den Einsatz in Wirtschaft, Verwaltung und Militärdienst von 129,5 Millionen im Jahre 1958 auf nur 133,2 Millionen im Jahre 1965, also um knapp 3 Prozent. Demgegenüber steht jedoch die Forderung des Siebenjahrplanes von 1959-65 mit einer Produktionssteigerung des nichtlandwirtschaftlichen Sektors um 80 Prozent! Selbst bis 1970 kann eine Steigerung nur um 5 Prozent gegenüber 1958 erwartet werden und für 1980 um knapp 14 Prozent, was immer noch als sehr niedrig zu bezeichnen ist. Dieses erstaunliche Ergebnis erfordert daher die Darstellung der Entwicklung zwar nicht in den einzelnen Jahrgängen, obwohl diese Berechnung vorliegt, so doch der wichtigen Altersgruppen: von 20 bis 24 von 25 bis 34, von 35 bis 44 und von 45 bis 64 Jahren.

Der Fünfjahresblock von 20 bis 24 Jahren

Geburts- Jahrgänge	Geburten (in 1000)	statist. Jahr	Bestand (in 1000)	Bevölk.- anteil (Prozent)
1933-38	5 383	1958	17 258	8,4
1934-39	5 343	1959	17 377	8,2
1935-40	5 371	1960	17 483	8,1
1936-41	5 489	1961	17 171	7,8
1937-42	5 294	1962	15 851	7,3
1938-43	4 963	1963	14 121	6,3
1939-44	4 394	1964	13 636	5,5
1940-45	3 870	1965	11 641	5,1

Diese und die folgenden gleichlautenden Tabellen beziehen sich nur auf die Zeit des Siebenjahrplanes, obwohl entsprechende Einzelangaben bis 1980 vorliegen. Es zeigt sich, daß die Stärke im jeweiligen statistischen Jahr im einem Abhängigkeitsverhältnis zur Stärke der Geburtsjahrgänge steht. In diesem Falle ist mit einem erheblichen Rückgang der jungen Arbeitskräfte zu rechnen, der vor allem die militärpolitischen Planungen berührt, aber auch die Nachwuchsfrage auf technischem Gebiet. Jedenfalls eignen sich aus diesem Grunde die nächsten sieben Jahre kaum für eine totale Mobilmachung.

Der Zehnjahresblock von 25 bis 34 Jahren

Geburts- jahrgänge	Geburten (in 1000)	statist. Jahr	Bestand (in 1000)	Bevölk.- anteil (Prozent)
1924-1934	6 209	1958	39 615	19,1
1925-1935	6 145	1959	39 197	18,6
1926-1936	6 072	1960	38 711	18,1
1927-1937	6 002	1961	38 296	17,6
1928-1938	5 912	1962	37 682	17,0
1929-1939	5 783	1963	36 794	16,4
1930-1940	5 676	1964	35 963	15,8
1931-1941	5 618	1965	35 271	15,3

Lautet der Rückgang des Bestandes der 20- bis 24-Jährigen um 32,5 Prozent gegenüber 1958 bis 1965, so sind es bei den 25 bis 34 jährigen nur noch 10,9 Prozent. Der Unterschied liegt darin, daß sich beim Block der 20- bis 24-jährigen die Kriegsjahrgänge voll auswirken, aber auch daß der Zehnjahresabschnitt die vorhandenen

Unterschiede erheblich ausgleicht. Davon abgesehen, ist jedoch dieser Block der 25- bis 34jährigen wegen seiner hohen Geburtenjahrgänge als stark zu bezeichnen. Bei Zusammenfassung beider Blocks, die junge und leistungskräftige Kräfte umschließen, ergibt sich immerhin ein Rückgang bis 1965 um 9,9 Millionen. Konkurrierende Länder haben hingegen keinen Abstieg, sondern einen systematischen Anstieg zu verzeichnen.

Der Zehnjahresblock vom 35 bis 44 Jahren

Geburtsjahrgänge	Geburten (in 1000)	statist. Jahr.	Bestand (in 1000)	Bevölk.- anteil (Prozent)
1914-1924	5 511	1958	26,658	12,9
1915-1925	5 490	1959	27 446	13,0
1916-1926	5 482	1960	28 496	13,3
1917-1927	5 546	1961	29 873	13,7
1918-1928	5 659	1962	31 586	14,3
1919-1929	5 839	1963	33 671	15,0
1920-1930	6 012	1964	35 636	15,7
1921-31	6 135	1965	37 269	16,1

Im Gegensatz zu den soeben geschilderten Blöcken der jüngeren Jahrgänge ist bei dem Block der 35-44 jährigen nunmehr eine lebhaftere Steigerung um 10,6 Millionen zu verzeichnen. Die durchschnittliche Geburtenstärke der Vergangenheit zeigt eine steigende Tendenz und ergibt sich aus den günstigen Jahren von 1914 bis 1916 und von 1923 bis 1931, die die schlechten Ergebnisse der Jahre zwischen 1917 und 1922 ausgleichen.

Der Zwanzigjahresblock von 45 bis 64 Jahren

Geburtsjahrgänge	Geburten (in 1000)	statist. Jahr	Bestand (in 1000)	Bevölk.- anteil (Prozent)
1894-1914	4, 943	1958	45 985	22,2
1895-1915	5 030	1959	46 185	21,9
1896-1916	5 105	1960	48 098	22,4
1897-1917	5 148	1961	48 618	22,3
1898-1918	5 175	1962	48 936	22,2
1899-1919	5 187	1963	49 017	21,9
1900-1920	5 199	1964	49 004	21,6
1901-1921	5 202	1965	49 037	21,3

Auch bei diesem Block ist eine Zunahme, aber nur noch um 3 Millionen, zu verzeichnen bei fallendem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Bei Zusammenfassung der Veränderung der genannten vier Altersblocks ergibt sich, wie eingangs gesagt, nur eine Steigerung von 1958 bis 1965 um insgesamt 3,7 Millionen, woran die 35- bis 64jährigen mit einem Plus von 13,6 und die 20- bis 24jährigen mit einem Minus von 9,9 Millionen beteiligt sind. In den übrigen Industriestaaten der Welt liegen diese Verhältnisse umgekehrt, wonach die jüngeren Blocks größer und die älteren kleiner werden. Die Entwicklung in der UdSSR ist daher gegenüber der übrigen Welt in einem erheblichen Nachteil, den sie arbeitspolitisch nicht durch irgendetwelche Manipulationen

aufholen kann. Sollte die konjunkturelle Pause, die der üblichen Hochkonjunktur nach Kriegen folgte, in der westlichen Welt im Verlaufe der nächsten Jahre einem stetigem und spekulationsfreiem Aufstieg Platz machen, so wird sich die Diskrepanz der arbeitspolitischen Entwicklung zwischen der UdSSR und den konkurrierenden Staaten des Westens noch stärker bemerkbar machen.

Die Untersuchung des Blocks der Alten über 64 Jahre hält sich an die Altergliederung der UNO-Statistik, die nicht wie bei uns das 65 Lebensjahr, sondern schon das 64, als Ende einer normalen Arbeitslaufbahn zugrunde legt. In der UdSSR liegt dieses Alter infolge übermäßiger Beanspruchung - jedenfalls in der Vergangenheit - durchschnittlich für Frauen bei 55 und für Männer bei 60 Jahren. Nachstehende Tabelle bringt die Entwicklung des Bestandes der Alten und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Jahr	Bestand (in 1000)	Bevölk.anteil (Prozent)
1958	12 747	6,1
1959	13 391	6,2
1960	14 136	6,5
1961	14 986	7,0
1962	15 904	6,9
1963	16 826	7,6
1964	17 706	7,9
1965	18 706	8,0
1970	23 681	9,4
1980	31 474	11,7
1990	41 901	13,8
2000	44 813	13,1

Der Anteil stieg bereits von 2,4 Prozent im Jahre 1913 auf 4,3 Prozent in 1928 und blieb bis 1940 etwa auf diesem Stande, um nach dem 2. Weltkriege im Jahre 1955 bereits 5,5 Prozent zu erreichen. Starke Geburtenjahrgänge von 1893 und älter sowie 1935 und älter geben jedoch die Grundlage für eine systematische Steigerung, obwohl zahlreiche Jahrgänge der Männer erhebliche Einbußen, insbesondere von etwa 1890 bis 1925, erlitten hatten. Der Anteil der Frauen überwiegt daher in diesem Block bei weitem jenen der Männer. Es zeigt sich, daß der steigende Anteil an der Gesamtbevölkerung das Sozialprodukt hinsichtlich der Rentenleistungen ebenfalls in steigendem Maße in Anspruch nehmen muß. Daß dies in einem höheren Maße eintritt, als die Steigerung des prozentualen Anteils an der Gesamtbevölkerung es zum Ausdruck bringt, stellt die nachstehende Tabelle dar (in 1000):

Jahr	Bestand 20-64 Jahre	Bestand über 64 Jahre	Sp.3:Sp.2 (Prozent)
1958	129 261	12 747	9,8
1959	130 987	13 391	10,2
1960	132 592	14 136	10,6
1961	133 829	14 986	11,2
1962	133 929	15 904	11,9
1963	133 482	16 826	12,6
1964	133 239	17 707	13,3
1965	133 267	18 707	14,0
1970	135 991	23 681	16,9
1980	147 061	31 474	21,4
1990	149 529	41 901	28,0
2000	171 692	44 813	26,1

1958 = 100:

1965	103,1	146,9	142,8
1970	105,2	185,8	172,4
1980	113,8	246,9	218,3
1990	115,9	328,7	285,7
2000	132,8	351,5	267,7

Der Anteil des Blocks der Alten gemessen an der Gesamtbevölkerung stieg laut Tabelle von 1958 bis 1965 von 6,1 Prozent auf 8,0 Prozent bzw. auf 13,1 Prozent bis zur Jahrhundertwende. Bedeutsamer ist das Ansteigen dieses Anteiles gemessen an dem Block der im Arbeitsprozeß stehenden Bevölkerung. Hier ist eine Steigerung von 9,8 Prozent auf 16,9 Prozent bzw 26,1 Prozent zu verzeichnen. Sie liegt also wesentlich höher, als es der Anteil an der Gesamtbevölkerung zum Ausdruck bringt. Dies geht noch klarer hervor aus dem Vergleich der Steigerung des Bestandes der im Arbeitsprozeß Stehenden gegenüber 1958 bis 2000 um nur 32,8 Prozent und bei den Ausgeschiedenen um 251,5 Prozent! Diese Zukunft ist von hohem Einfluß auf schon jetzt zu plaende wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen, indem auch die UdSSR um das Problem einer echten Ertragswirtschaft mit steigenden Netto-Gewinnen nicht herum kommt, die eine derartig steigende Rentenbelastung verkraften soll.

C.Z.

...ODER ARBEITSLOSIGKEIT?

Auf Grund bevölkerungsstatistischer Untersuchungen gelangten Westliche Experten vor etwa zweit bis drei Jahren zu dem Ergebnis daß sich in der Sowjetunion infolge der schwachen Geburtsjahrgänge während des Zweiten Weltkrieges ein akuter Mangel an Arbeitskräften bemerkbar machen werde, der sich etwa auf die Jahre 1958 bis 1963 erstreckte. Nach dieser Prognose ergab sich für den Arbeitskräftezuwachs der UdSSR in den Jahren 1950 bis

1960 folgendes Bild:¹

Jahr	Zuwachs (Mill.)	Jahr	Zuwachs (Mill.)
1950	1,3	1955	2,4
1951	1,3	1956	2,1
1952	1,6	1957	1,8
1953	2,6	1958	0,8
1954	2,5	1959	0,3

Die auf den starken Schwund der Jahre 1958 bis 1960 beruhende Theorie von "Arbeitskräftemangel" wird auch gegenwärtig noch von zahlreichen westlichen Experten vertreten² und gilt als ein wichtiges Argument bei der Interpretation einzelner sowjetischer Reformen der letzten Jahre sowie der sowjetischen Planwirtschaft überhaupt. Hierbei werden indessen die offiziellen sowjetischen Verlautbarungen meist nur ungenügend berücksichtigt, die miteinander ein geradezu entgegengesetztes Bild ergeben. Zweifellos wird man den häufig revidierten sowjetischen Angaben mit gewissen Vorbehalten begegnen müssen, es wäre jedoch verkehrt, sie in Buasch und Vogen als Fälschungen zu verwerfen. In seiner "Interpretation der sowjetischen Statistik" schreibt Naum Jasny, ein bekannter westlicher Experte, der sich seit Jahren mit wirtschaftsstatistischen Problemen beschäftigt, u.a. folgendes:

Der Gedanke, alle Angaben der sowjetischen Statistik seien Fälschungen, ist offenbar absurd. Er wird hauptsächlich von Leuten vertreten, die von Statistik nichts verstehen, oder aber von Menschen mit einer sowjetfeindlichen Haltung, die bei ihren Schilderungen von dem, was sich in der Sowjetunion ereignet oder auch nicht ereignet, ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Dies ist natürlich viel einfacher, als sich bei der Beurteilung sowjetischer Angaben stets die erforderliche Mühe zu geben, die Spreu vom Weizen zu sondern.³

Im November 1958 nahm die Sowjetpresse zu dem im Westen umstrittenen Problem der durch die Kriegsjahre verursachten sinkenden Geburtsrate Stellung:

¹ Sozialistitscheskij Westnik, Paris-New York, Nr. 4, 1956, S. 72.

² Vgl. "Das Arbeitskräftepotential der Sowjetunion" in: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin, Nr. 33, 15.8.58 Seite 129, ff.: Erik Boettcher, "Nachwuchsbedarf in Staat und Wirtschaft der Sowjetunion" in Ost-europa, Stuttgart, Nr 3/3, 1959, S. 113ff; ferner B. West in einem USIS-Bericht, Wien, 20.4.59 und die Untersuchung in diesem Heft, Seite 2-9.

³ Soviet Survey, London, October-December 1958, S.10.

"In dieser Period (1959-1965 - O-P) werden die Angehörigen der Jahrgänge 1941 bis 1946, d.h. jener Jahre, in denen die Geburtsrate infolge der Kriegsjahre unter der Norm lag, in das arbeitsfähige Alter eintreten. Dies erfordert eine umfassendere Einbeziehung der in Stadt und Land vorhandenen Arbeitsreserven in die gesellschaftliche Produktion und die Erforschung neuer Möglichkeiten für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Indessen begegnet man bei den örtlichen Organen bei der Aufstellung ihrer Pläne oft der Tendenz des Lokalpatriotismus, indem sie die Notwendigkeit nachzuweisen versuchen, das Arbeitskräftedefizit durch Übersiedlung aus anderen Rayons decken zu müssen, ohne zuvor die eigenen örtlichen Arbeitsreserven ausgeschöpft zu haben."⁴

Dies ist in mancher Hinsicht eine sehr aufschlußreiche Feststellung. Es war kaum zu erwarten, daß Kurskij ähnlich düstere Prognosen stellen würde wie manche westliche Experten, die von einer katastrophalen Krise, von einem ungeheuren Arbeitskräfteausfall usw. sprachen. Immerhin gibt er zu, daß die Geburtsrate in den Kriegsjahren unter der Norm lag. Dies aber konnte man auch schon an den niedrigeren Ziffern der Schülerstatistiken ablesen. Überraschend ist indessen, daß er als Beginn der Defizitperiod das Jahr 1941 angibt. In bevölkerungsstatistischer Hinsicht kann 1941 kaum als ein besonders ungünstiges Jahr bezeichnet werden, denn die deutsche Invasion begann erst im June 1941, und die Schwangerschaftsperiode selbst einer kommunistischen Russin dürfte kaum weniger als neun Monate dauern. Das Gros der Sechszehnjährigen des Jahrgangs 1941 wurde bereits 1957 in den Arbeitsprozeß eingegliedert, und die Ziffern für dieses Jahr zeigen die nachstehend vermerkte ungewöhnlich hohe Zuwachsrates. Das Jahr 1941 fällt daher bei bevölkerungsstatistischen Erwägungen nicht besonders in Gewicht.

Wesentlich interessanter ist dagegen die von Kurskij angegebene obere Grenze des genannten Zeitraums: das Jahr 1945. Demnach wäre das 1962, d.h. das erste Jahr, in dem Chruschtschows Erziehungsreform vollends zur Auswirkung kommt, zugleich auch das letzte Jahr, das in demographischer Hinsicht problematisch ist. Hiermit wäre die von westlichen Experten vertretene These widerlegt, die demographische Lücke erstreckte sich womöglich auch noch auf die Jahre 1963 oder gar 1964.

In dem Bericht des Statistischen Zentralamtes beim Ministerrat der UdSSR über die Planerfüllung im Jahre 1958 heißt es u.a.:

Die Jahresdurchschnittszahl der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft der UdSSR betrug im Jahre 1958 54,6 Mill. Menschen und erhöhte sich in diesem Jahr um 1,4 Mill. Menschen. In der Industrie, im Bauwesen, in den Sowchosen im Transport- und Verkehrswesen erhöhte sich die Zahl der Arbeiter, des ingenieurtechnischen Personals und anderer Spezialisten um 2 Mill. Menschen. Die Zahl der Angestellten in Schulen, Lehrinstituten, in wissenschaftlichen Forschungsstätten, kulturellen und Aufklärungsbehörden, Heilanstalten, Sanatorien und Kurorten erhöhte sich um mehr als 400,000 Menschen, die Zahl der Angestellten im Handel, in der Wohnungs- und

⁴A. Kurskij, in: Woprosy ekonomiki, Nr. 9, 1958, S.22.

Kommunalwirtschaft um fast 300,000 Menschen. Die Zahl der Arbeiter der Maschinen-Traktoren-Stationen verringerte sich um 1,3 Mill. Menschen, da im Zuge der Reorganization der Maschinen-Traktoren-Stationen die Arbeiter der Traktorenbrigaden und ein Teil der Spezialisten der Landwirtschaft zur Arbeit in die Kolchose überführt wurden.⁵

Gegenüber dem erstgenannten Netto-Zuwachs von 1,4 Mill, ergibt sich aus der anschließenden Aufschlüsselung für das Jahr 1958 ein tatsächlicher Gesamtzuwachs von 2,7 Mill. Arbeitskräften, d.h. praktisch die gleiche Steigerung wie im Jahre 1957. Demnach zeigt die Entwicklung des Arbeitskräftepotentials der Udssr seit 1950 folgendes Bild:

Jahr	Durchschnittsziffer (Mill)	Zuwachs (Mill.)
1950	38,9	
1951	40,7	1,8
1952	42,2	1,5
1953	43,7	1,5
1954	47,3 ^a	3,6 ^a
1955	48,4	1,1
1956	50,5	2,1
1957	53,2 ^b	2,7 ^c
1958	54,6 ^a	1,4 ^{ad}
1959	(55,9) ^e	(1,3) ^e (2,7)

Erläuterungen: a) Die Ziffern für 1954 und 1958 sind infolge der in diesen Jahren erfolgten Verschiebung von Traktorenpersonal zwischen Kolchos und MTS entstellt. Hierbei handelt es sich im Jahre 1954 um 2 Mill. 1958 um 1,3 Mill.

^b Die Ziffer für 1957 wurde errechnet nach der oben erwähnten Angabe für 1958: $54,6 - 1,4 = 53,2$ Mill. - "Westnik Statistiki", Nr. 10, 1958, S. 88, gibt für 1957 53,1 Mill. an und vermerkt, daß in dieser Zahl 1,2 Mill. Mitglieder der Artele der Industrie-kooperative nicht enthalten sind.

^c In diesem Jahr wurden umfangreiche Demobilisierungen in den Streitkräften gemeldet, durch die schätzungsweise 0,5 Mill. Arbeitskräfte für die Industrie frei wurden.

^d Abweichend von der Mitteilung des Statistischen Zentralamts (Prawda, 16 Jan. 1959) gab Mikojan im November 1958 einen Zuwachs von 1,5 Mill. an (Prawda, 7 November 1958).

^e Die Schätzungen für 1959 beruhen auf einer amerikanischen Berechnung, wonach in diesem Jahre 200,000 Kinder weniger das 16. Lebensjahr vollenden als im Jahre 1958. Subtrahiert man diese Zahl von der Zunahme für 1958 (1,5 Mill.) so erhält man einen annähernden Wert für 1959 von 1,3 Mill. Um Überschätzungen zu vermeiden, wird unterstellt, daß sich der Verlust von 200,000 Arbeitskräften nur in der Industrie, nicht dagegen in der Landwirtschaft auswirkt. Vgl. O. Hoeffding, Substance and Shadow in the Soviet Seven Year Plan, in Foreign Affairs, New York, April 1959.

⁵ Prawda, 16.1. 1959. Hierbei und im folgenden sind stets nur die Arbeitskräfte des nichtlandwirtschaftlichen Sektors berücksichtigt.

Bei einem realen Gesamtzuwachs an Arbeitskräften von 2,7 Mill. im Jahre 1958 und von schätzungsweise 1,3 Mill. im Jahre 1959 ergibt sich für die beiden ersten Jahre der angenommenen demographischen Lücke eine Summe von 4 Mill., d.h. ein durchschnittlicher Zuwachs von 2 Mill. pro Jahr. Es braucht indessen kaum darin errinert zu werden, daß Chruschtschow in den Thesen zu seinem Referat auf dem XXI Parteitag für die Jahre 1959 bis 1965 einen Gesamtzuwachs von 11,5 Mill. - d.h. einen durchschnittlichen Jahreszuwachs von nur 1,7 Mill. - Arbeitskräften nannte.⁶

In dem Bericht des Statistischen Zentralamts wird für das wesentlich stärkere Anwachsen des Arbeitskräftepotentials im Jahre 1958 gegenüber den Vorjahren keine Erklärung gegeben. Die Zahl der Oberschulabsolventen stieg von 1,5 Mill. im Jahre 1957 auf 1,6 Mill. im Jahre 1958, die Zahl der Universitäts- und Fachschulabsolventen im gleichen Zeitraum von 770,000 auf 840,000. Dagegen ist in der Ziffer der Absolventen der Techniken und Arbeitsreserveschulen in der gleichen Zeit ein leichter Rückgang von 686,000 auf 650,000 zu verzeichnen. Die in dem Bericht erwähnte Gesamtzunahme der Zahl der Absolventen der drei genannten Erziehungsinstitutionen kann kaum als ausreichende Begründung für das ungewöhnliche Wachstum des Arbeitskräftepotentials angesehen werden. Auch Demobilisierungen haben im Jahre 1958 nur eine unbedeutende Rolle gespielt, so daß auf diesem Wege dem Arbeitskräftepotential allenfalls 200,000 Personen zufließen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das durch die Auflösung der MTS freiwerdende Personal weitgehend in die Industrie, nicht aber in die Landwirtschaft überführt wurde. Man muß ferner berücksichtigen, daß gewisse Diskrepanzen, die sich im Jahre 1958 zwischen der geplanten Steigerung des industriellen Arbeitskräftepotentials und der Zahl der Schulabsolventen ergaben, durch eine verstärkte Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft in die Städte ausgeglichen wurden.

Werfen wir vergleichsweise einen Blick auf das Arbeitskräftepotential der Vereinigten Staaten. In August 1958 betrug die Zahl der Arbeitskräfte in den USA 50,5 Mill.⁷ Die Tatsache, daß die sowjetischen Wirtschaft, die sich im Vergleich zur amerikanischen noch in einem rudimentären Stadium befindet, über 4 Mill. Arbeiter mehr verfügt als die USA läßt darauf schließen, daß die UdSSR nicht an Arbeitskräftemangel leidet. Hierzu schreibt der Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftswissenschaften vom Technologischen Institut in Massachusetts, Professor Paul A. Samuelson:

Die Vereinigten Staaten besitzen eine ständig wachsende Volkswirtschaft, d.h. eine Wirtschaft, die jährlich Arbeitsplätze für 600,000 Neuzugänge auf dem Arbeitsmarkt bereitstellen muß. Diese Neuzugänge erklären bis zu einem gewissen Grade die dauernde Existenz der Arbeitslosigkeit.⁸

⁶ Vgl. O-P 10. Jahr, S. 878

⁷ USIS, Washington, 24.10.1958

⁸ Financial Times, 15.1.1959

• Samuelsons Schilderung der Situation des amerikanischen Arbeitsmarktes stellen wir folgende Ausführungen des theoretischen Organs des ZK des Komsomol gegenüber:

Die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für die Produktionsausbildung, die Arbeitsbeschaffung für die Jugend nach Beendigung der Achtklassenschule, der technischen Berufsschule unter der Oberschule mit Produktionsunterricht, ferner die Verwirklichung der Verbindung von Unterricht und Produktionsarbeit in den Oberklassen der Oberschulen erfordern jährlich die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für 2 bis 3,5 Mill. Jungen und Mädchen, von denen etwa 40 Prozent in Städten und Arbeitersiedlungen wohnen. Auf dem Lande bereitet die Lösung dieser Frage keine großen Schwierigkeiten. Wesentlich komplizierter ist dagegen die Lösung dieser Fragen unter städtischen Bedingungen, insbesondere in den Siedlungen und Kleinstädten. Für die Industriebetriebe ist es schwieriger, eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen für die Produktionsausbildung aller Jugendlichen über 15 Jahre zur Verfügung zu stellen und die Schüler der zweiten Etappe der Oberschulbildung in die Produktionsarbeit einzugliedern. Wenn keine anderen Möglichkeiten vorhanden sind, muß man an vielen Orten Schul- und Interschulwerkstätten errichten, die auf produktionstechnischen Prinzipien beruhen und in denen der Produktionsunterricht und die Arbeit der Schüler organisiert werden. Gleichwohl besteht die Hauptaufgabe darin, die vorhandenen Betriebe weitestgehend auszunutzen. Genosse N.S. Chruschtschow wies bereits darauf hin, daß die bürokratischen Hindernisse, die einer Arbeitsbeschaffung für Jugendliche an ihrem Wohnort im Wege stehen, unbedingt beseitigt werden müssen.⁹

Die Ausführungen beleuchten einige sehr wichtige Faktoren, die die gegenwärtige sowjetische Wirtschaftssituation kennzeichnen. Zunächst einmal deuten sie unmißverständlich darauf hin, daß mit großer Wahrscheinlichkeit auch künftig in den Städten mit einem Arbeitskräfteüberhang zu rechnen ist. Wenn Professor Samuelson mit Recht annimmt, daß es der wachsenden Wirtschaft der Vereinigten Staaten schwerfällt, alljährlich 600.000 neue Arbeitskräfte zu absorbieren, dürfte selbst bei einem noch größeren Wachstumstempo die Sowjetwirtschaft, die infolge einer permanenten Vernachlässigung der Leicht- und Konsumgüterindustrie eine wesentliche beschränktere Basis besitzt, kaum imstande sein, ohne Schwierigkeiten jährlich 2 bis 3,5 Mill. Jugendliche zu absorbieren.

Weiterhin wird in den obigen Ausführungen erneut unterstrichen, daß die Erziehungsreform eine Berufsausbildung zum Ziel hat. Daraus resultiert die Forderung "an vielen Orten Schul- und Interschulwerkstätten zu errichten", eine Maßnahme, die angesichts eines akuten Arbeitskräftemangels überflüssig wäre. Schließlich kommt in letzten Satz erneut die Absicht der Regierung zum Ausdruck, so rasch wie möglich die ständige örtliche

⁹ Molodoj Kommunist, Moskau, Nr. 12, 1958, S. 53; ferner Chruschtschows Memorandum zur Schulfrage, deutsche in: O-P Do. Jahr, S. 759 ff, hier S. 763.

Fluktuation größerer Massen von Arbeitskräften zu unterbinden. Der Erfolg dieser Maßnahmen wurde oft durch die Rückwanderung vieler Personen in ihre Heimatrepubliken vereitelt, offenbar scheint sich jetzt, da in immer mehr Gebieten der UdSSR ein adäquates Arbeitskräfteangebot besteht, diese Praxis zu erübrigen.

Die These, wonach Chruschtschows Erziehungsreform darauf abziele, einen angeblichen Arbeitskräftemangel auszugleichen, läßt sich auch noch aus einer Reihe anderer sowjetischer Quellen widerlegen.¹⁰ Die Reform sieht eine Umwandlung der bisherigen Siebenklassenschulen in Achtklassenschulen vor. Die Pläne für Kasachstan und Aserbajdschan lassen erkennen, daß künftig über 40 Prozent der Absolventen der Achtklassenschule die Elfklassenschule vollenden sollen¹¹, und es ist kaum anzunehmen, daß die beiden genannten Republiken in dieser Hinsicht eine Ausnahme bilden. Die gegenwärtige Tendenz in der RSFSR ist einem Artikel der Prawda zu entnehmen, in dem der Leiter der Erziehungsabteilung eines Rayons in Gebiet Stalingrad schreibt:

Während jetzt 837 Schüler die 8. und 9. Klasse besuchen, werden im Jahre 1965-66 1460 Schüler die Oberklassen der Oberschulen besuchenn. Etwa 400 Jugendliche werden ihre Erziehung in Abend- und Fernkursen ohne Unterbrechnung der Produktionsarbeit erhalten. Die Dauer des obligatorischen Schulbesuchs ist um ein Jahr verlängert worden.

Der Verfasser bemerkt ferner:

Unsere Berechnungen beweisen überzeugend, daß das Gerede, wonach es unmöglich sei, in der örtlichen Wirtschaft Arbeitsplätze für alle Schulabsolventen bereitzustellen, jeder Grundlage entbehrt.¹²

Hieraus geht deutlich hervor, daß der Verfasser nicht etwa an eine mögliche Arbeitskräfteverknappung denkt, sondern auf der Seite derer steht, die in einem Arbeitskräfteüberschuß die Hauptgefahr wittern.¹³ Damit ist gleichzeitig das Problem der Jugendarbeitslosigkeit berührt, mit dem sich eingehend ein Artikel in Soviet Survey¹⁴ befaßt, in dem der Verfasser zeigt, daß in den Jahren

¹⁰ Vgl. die Rede Chruschtschows auf dem XXI Parteitag, Prawda, 28.1.1959, S. 5.

¹¹ Radio Alma-Ata, 28.3.1959; Radio Baku, 27.3.1959.

¹² Prawda, 22.2.1959.

¹³ Wir verweisen in diesem Zusammenhag auf die Studie von D.A. Ioeber, "Die Sowjetische Erziehungsreform 1958 in ihrer politischen Bedeutung" in Europa-Archiv, Frankfurt, a.M., Nr. 6, 1959, S. 181 ff, hier insbesondere S. 193.

¹⁴ Soviet Survey, London, Oktober-Dezember 1958.

1955 bis 1956 25 Prozent der Absolventen der Zehnklassenschulen größerer Industriestädte, wie z.B. Gorkij, Rostow (Don), Tiflis u.a., monatelang arbeitslos waren. Eine ähnliche Situation herrschte ferner in Kasachstan, im Gebiet Jaroslawlj (RSFSR) und in Weißrußland. Ohne dies quellenmäßig im einzelnen zu belegen, nimmt der Verfasser an, daß die Zahl der Arbeitslosen im Jahre 1957 etwas zurückging, und tatsächlich rechtfertigt auch die im Oktober 1958 vom Statistischen Zentralamt veröffentlichte relativ hohe Beschäftigtenzahl für 1957 diese Annahme.

Trotzdem darf man am Absinken der Arbeitslosenziffer zweifeln, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in jenem Zeitraum größere Demobilisierungen in den Streitkräften stattfanden, durch die schätzungsweise eine halbe Million Arbeiter für die Industrie frei wurden.

Das Parteiorgan der Republik Aserbajdschan Bakinskij Rabotschij berichtete am 27. November 1958, daß von 370 Absolventen einer ländlichen Schule während der letzten 5 bis 6 Jahre fast ein Drittel arbeitslos blieb. Ferner zeigen Berichte über Jugendarbeitslosigkeit in Kasan¹⁵ und in Kasachstan¹⁶, daß es sich hierbei keineswegs um Einzelfälle handelt. Natürlich wird sich die Sowjetpress hüten, hierüber vollständige und detaillierte Auskünfte zu erteilen, denn dies stände in krassem Widerspruch zu der traditionellen und jüngst erneut bekräftigten Versicherung, daß "allein in der sozialistischen Gesellschaft die Arbeiterklasse vom Fluch der Arbeitslosigkeit befreit sei."¹⁷ In diesen Zusammenhang gehört auch ein Bericht der Komsomoljskaja prawda¹⁸ in dem gefordert wird, die den Rayon- und Stadtkomitees unterstehenden temporären Arbeitsbeschaffungskommissionen zu ständigen Institutionen zu machen. Diese Arbeitsbüros sollen künftig ihre Arbeit zu Anfang des Schuljahres beginnen. Vorschläge dieser Art deuten darauf hin, daß der Arbeitsmarkt in zunehmendem Maße saturiert ist, und daß es immer schwieriger wird, für die jährlichen Wellen der Schulentlassenen genügend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Überdies ist die erneute Betonung des Quoten Systems, wonach die Betriebe die Auflage erhalten, jährlich eine bestimmte Zahl Jugendlicher einzustellen, ein Beweis, daß man diesem ernsten Problem nur noch mit Hilfe administrativer Maßnahmen auf gesamt-nationaler Ebene beizukommen vermag.¹⁹ Ursprünglich war dieses System nur für die Arbeitsvermittlung der Absolventen der Zehnklassenschule gedacht, jetzt aber empfiehlt Iswestija²⁰

¹⁵ Komsomoljskaja Prawda, 24.10.1958

¹⁶ Leninskaja smena, 25.10.1958.

¹⁷ TASS, 15.4.1959.

¹⁸ Komsomoljskaja prawda, 8.10.1958.

¹⁹ Vgl. O-P 11. Jahr, S. 183, Art. 39.

²⁰ Iswestija, 21.11.1958.

unter Hinweis auf einen Vorschlag im Organ des Verkehrsministeriums Gudok, daß man dieses System auch auf Absolventen der Achtklassenschule anwenden soll. Die Veröffentlichung dieses Vorschlags spricht dafür, daß sich die Situation auf diesem Gebiet eher verschlechtert als gebessert hat. In die gleiche Richtung deutet auch der Beschluß, daß man die Kinder, die seither unmittelbar nach Beendigung der 7. Klasse eine Arbeit aufnehmen, künftig noch ein weiteres Jahr in die Schule belassen will.

Auf der Ebene der Hochschulen und Universitäten begegnet man keinem geringeren Absolventenüberschuß. Nach einem Bericht der "Prawda"²¹ werden in den Jahren 1959 bis 1965 2,3 Mill. Spezialisten gegenüber 1,7 Mill. in den Jahren 1952 bis 1958 die Hochschulen verlassen. So werden allein die höheren Bildungsanstalten jährlich 300.000 Arbeitskräfte, d.h. 100.000 mehr als in den vergangenen Jahren, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen.

Am 21. November 1958 veröffentlichte Iswestia den Vorschlag eines Moskauer Pädagogen, der eine Neuregelung der Arbeits- und Studienzeiten jener Studenten vorsieht, die ein Abend- und Fernstudium betreiben. Diese Kurse dauern 6 Jahre mit insgesamt 188 Unterrichtswochen, während derer die Studenten 4mal wöchentlich jeweils von 19.00 bis 23.00 Uhr am Unterricht teilnehmen. Dem Vorschlag zufolge - der übrigens in Fettdruck hervorgehoben ist - sollen jeweils zwei Studenten einen Arbeitsplatz innehaben, wobei jeder von ihnen den halben Lohn erhält. "Die Einführung eines solchen Systems würde einerseits den normalen Arbeitsrhythmus in Gang halten, andererseits zusätzliche Kosten ersparen."

Selbstverständlich liegt einstweilen die Verwirklichung eines so wirkungsvollen Systems zur Abschöpfung der Arbeitskräfte überhangs unter gleichzeitiger Vermeidung einer zusätzlichen finanziellen Belastung für die Wirtschaft noch in der Zukunft. Es könnte indessen ebenso wie der Vorschlag zur Anwendung des Quotensystems auf die Absolventen der Achtklassenschule schon bald verwirklicht werden. Jedenfalls werden durch alle diese Maßnahmen jene Worte bestätigt, mit denen der Erziehungsminister der RSFSR J.I. Afanasenko auf die entsprechende Frage von Journalisten antwortete: Arbeitskräfte haben wir genug."²²

Wichtig sind ferner im Rahmen einer Untersuchung des Arbeitskräfteproblems die jüngsten Maßnahmen, die auf eine Verkürzung der Arbeitszeit abzielen. Bekanntlich soll bis 1962 der Übergang vom Siebenstundentag auf die 40 Stunden Woche und von 1964 an der Übergang zur 35- bis 30 Stunden Woche vollzogen werden.²³ Abgesehen von der psychologischen Wirkung dieser Maßnahme, die dem sowjetischen Arbeiter auf seinem langen Weg zum Kommunismus künftig mehr Freizeit verheißt, dürfte der wahre Grund eher in der gleichen Absicht zu suchen sein, die auch den amerikanischen Gewerkschaftsführer George Meaney zu seinem Vorschlag der 35 Stunden Woche veranlaßte, nämlich einer steigenden Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten. Anders läßt sich es sich wohl kaum erklären, wes-

²¹ Prawda, 1.12.1958; 28.1.1959, S.6.

²² UPI, 25.11.1958.

²³ Vgl. O-P 10. Jahr, S. 879.

halb es Chruschtschow für zweckmäßig hält, die wöchentliche Arbeitszeit noch wesentlich niedriger anzusetzen als die durchschnittliche Arbeitszeit in den westeuropäischen Ländern. Im vergangenen Jahr stellte Chruschtschow ganz unumwunden fest, daß diese Maßnahme eine erhöhte Nachfrage nach Arbeit zur Folge habe. Wer aber wird die Nachfrage nach Arbeit erhöhen, wenn er sich im klaren ist, daß tatsächlich ein mangelndes Angebot an Arbeitskräften besteht?

In diesem Zusammenhang ist ein Bericht der Iswestia interessant, wonach eine Zellulosefabrik in Wolshsk (RSFSR) zur Fünf-Tage-Woche übergang. Dies erforderte die Einrichtung einer vierten Schicht, die jedem Arbeiter künftig acht freie Tage pro Monat garantieren soll. Der Betrieb war bisher personell so stark überbelegt, daß man die vierte Schicht einrichten konnte, ohne neue Arbeitskräfte einzustellen. Eine gleiche oder ähnliche Situation darf man wohl kaum bei sehr vielen Betrieben in der UdSSR voraussetzen, die künftig zur Fünf-Tage-Woche überzugehen beabsichtigen. Es ist daher anzunehmen, daß die Einführung des Vier-Schichten Systems weitgehend der Abschöpfung des Arbeitskräfteüberhangs dient. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus läßt sich diese Maßnahme kaum anders begründen. Auch wird man nur schwerlich in westlichen Ländern eine Papierfabrik finden, die in vier Schichten arbeitet.

Nachdem die Kohle-, Eisenhütten- und chemische Industrie den Siebenstudentag bereits während des Jahres 1958 eingeführt hatten, billigten das Zentralkomitee der Partei und der Ministerrat am 3. November 1958 einen Beschluß, wonach der Siebenstudentag auf weitere zahlreiche Industriezweige, wie z.B. Maschinenbau, Verteidigungsindustrie, Luftfahrtindustrie, Schiffsbau, Metallurgie, Öl- und Automobileindustrie usw. auszudehnen ist. Die Umstellung soll sich während des letzten Quartals des Jahres 1958 und im Laufe des Jahres 1959 vollziehen. Gerade für das Jahr 1959 hatten indessen westliche Demographen einen sowjetischen Arbeitskräftezuwachs von nur 300 000 Personen, d.h. nur der Hälfte des jährlichen Zuwachses der USA, vorausgesagt. Chruschtschow, dessen Plan, die USA zu überholen, in fast jeder Rede erneut bekräftigt wird, würde sich zweifellos eine derartige Arbeitsverkürzung nicht erlauben, wenn er sich nicht restlos darüber klar wäre, daß er gegenwärtig und künftig über mehr schaffende Hände verfügt, also er in einem Achtstudentag beschäftigen kann.

Zur Beurteilung des sowjetischen Arbeitskräfteproblems sei ferner das in der Sowjetunion bestehende System der Pensionen und Altersversorgung zum Vergleich herangezogen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in der Sowjetunion die Altersversorgung für Männer im Alter von 60 Jahren, für Frauen im Alter von 55 Jahren beginnt.²⁴ In beiden Fällen liegt demnach die Altersgrenze fünf Jahre unter der in westlichen Ländern allgemein üblichen Altersgrenze. Angesichts eines tatsächlich drohenden Arbeitskräfteengpases würde der Gosplan vermutlich die Altersgrenze heraufsetzen und den westlichen Länder angleichen. Dies ließe

²⁴ Wedomosti Werchownogo Sowjeta, Moskau, 28.7.1956, S. 389.

sich leicht damit begründen, daß man dank der Errungenschaften der modernen Medizin höhere Erwartungen an das arbeitsfähige Lebensalter stellen könne. Bei der Reform des Systems der Altersversorgung ist nicht nur die Tatsache relevant, daß die Renten erhöht wurden, sondern daß diese Reform auf dem Prinzip beruht, den älteren Leuten nahezulegen, nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Beruf auszuschcheiden.²⁵ Wenn ein akuter Arbeitskräftemangel bestünde, würde man kaum Menschen mit einer langjährigen Berufserfahrung ermutigen, ihren Arbeitsplatz zu verlassen, und stattdessen unerfahrene Jugendliche einzustellen.

Die Fragwürdigkeit der Theorie des Arbeitskräftemangels" läßt sich nicht nur an den Ergebnissen des Jahres 1958, des ersten Jahres der angenommenen demographischen Schwundperiod, ablesen, sie wird noch unterstrichen durch die jüngsten Verlautbarungen der UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in denen es u.a. heißt:

In der UdSSR stieg sowohl der Arbeitskräftezuwachs als auch die Produktivität schneller als vorauszusehen war. In der UdSSR und in Ostdeutschland erzielte man trotz Reduzierung der Arbeitszeit eine bedeutende Produktionssteigerung.²⁶

Im Jahre 1958 vermochte sich jedenfalls der demographische Schwund nicht nachteilig auf die Situation des Arbeitsmarktes auszuwirken. Eine Voraussage, wonach der Arbeitskräftenachschub in den nächsten Jahren zu einem ernststen Hindernis für die Entwicklung der Sowjetwirtschaft werden könnte, dürfte daher zumindest übereilt erscheinen.

²⁵Vg. u.a. O-P 11. Jahr, S. 141.f.

²⁶Economic Survey of Europe in 1958, United Nations, Genf, 1959, S. 6. ff.